

DIE VERHEISSUNGEN GOTTES
SIND

STRÖME,
DIE NIE
VERSIEGEN

von

VIRGINIA BRANDT BERG

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Gott sitzt noch immer auf Seinem Thron	4
Wann ist es unangebracht zu beten?	6
Erwartung	8
Empfänglichkeit	11
Das Annehmen	12
Angewandter Glaube	14
Bestimmtheit	15
Taten	16
Standhalten im Glauben	19
Acht praktische Vorschläge	27
Unternehmungen des Glaubens	28
Gabe oder Geber?	29

•

Nach Virginia Brandt Bergs »Der Saum Seines Gewandes« – ihre Lebensgeschichte und die Schilderung ihrer Heilung – hiermit nun eine praktische Anweisung, wie man die Verheißungen Gottes im Glaubensleben anwendet. Dieses zweite Buch von ihr ist eine umfassendere Ausführung, wie man Antworten auf seine Gebete erhält und wird den Glauben des Lesers stärken.

•

Gott sitzt noch immer auf Seinem Thron

Wie süß die Erinnerung, wenn mich als Kind die Enttäuschung überkam,
 Der Mutter Glaube und ihr Mut dem meinen brachte Scham.
 Denn in dieser Zeit der tiefsten Not fiel mir der Glaube schwer,
 Doch ihrer schien durch Prüfungen zu gedeihen und wuchs nur umso mehr.
 Dann vernahm ich ihre Worte, denn Zweifel hatten meinen Weg verstellt;
 »Aber Gott sitzt noch auf Seinem Thron, und GEBET BEWEGT DIE
 WELT.«

Doch Jahre später entfernte ich mich von meiner Mutter Lehr';
 Denn scheinbar klug' und weise Männer überredeten mich sehr,
 Dass man solch ein tief' und kindlich' Glaube jetzt für total veraltet hält,
 Zeiten zugehörig, die vergangen sind und heut nur noch dem Narren gefällt.
 »Das sind nur Märchen«, sagten sie, »und nur von Dummen quellt,
 Die Rede, Gott säße auf Seinem Thron, und GEBET BEWEGTE DIE
 WELT.«

Ihr Weg schien gut zu sein, bei schönem Wetter, doch ach, wenn die Not
 uns befiel,
 Dann nutzte uns das alles nichts – es war ein vergeblich' Spiel.
 »Halt dich nur fest«, sagten die Spötter dann, »es ändert sich ja bald«.
 Doch da war ja die Schwierigkeit, es gab keinen festen Halt.
 Denn ich hatte den Glauben verloren, der solch Gewissheit enthält,
 Dass Gott noch auf Seinem Thron sitzt und GEBET BEWEGT DIE
 WELT.«

So wandte ich mich um mit offenem Herzen zum alten Weg, bekannt aus
 früheren Tagen,
 Und ich weiß jetzt, dass es Gott gibt, egal ob sie etwas anderes sagen.
 Denn bessere Beweise gibt es nicht, als Gebete, die Er erfüllt;
 Auf solch wunderbare Art, die alle Zweifel stillt.
 Und welch größere Seligkeit gibt's als den Frieden, den man erhält, Weil
 Gott noch auf Seinem Thron sitzt, und GEBET BEWEGT DIE WELT.

– Virginia Brandt Berg

können. Das war für mich eine Offenbarung. Mir war seit frühester Kindheit die Bibel gelehrt worden, doch war mir nie bewusst gewesen, dass Gott genau das meinte, was Er in einer Vielzahl von Verheißungen in Seinem Wort gesagt hatte und dass Er sie buchstäblich erfüllen würde, wenn jemand seine Hand des Glaubens ausstrecken und sie mit Bestimmtheit geltend machen würde.

Gottes Wort sagt: »Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, auf dass ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur, die ihr entronnen seid der verderblichen Lust in der Welt.« (2.Petrus 1:4)

Im Grunde ist es eine sehr ernste Sache, die Verheißungen Gottes zu übersehen oder sie nicht wichtig zu nehmen, denn durch sie werden wir »teilhaftig der göttlichen Natur«. Ich hätte mich nie getraut, eine der Verheißungen zu nehmen und mich daraufhin hinauszuwagen, in der Erwartung, dass Gott mir wirklich entgegenkommen würde, denn in meiner begrenzten Glaubenserfahrung waren sie nur schöne Schriftsprache, nie dazu bestimmt, ernst genommen zu werden oder praktische Anwendung zu finden.

Ich betrachtete die Verheißungen in Gottes Wort bloß als schöne Illustrationen und Bilder, einfach nur schöne Worte, etwa der 23. Psalm: »Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser...« Für mich war das nur schöne Poesie, eine Bildergeschichte. Keinen Augenblick hätte ich mir träumen lassen, dass es eine tatsächliche Anwendung finden könnte – dass Jesus für uns gerade solch ein Hirte sein würde und in unserem täglichen Leben jeden einzelnen Vers des Psalms erfüllen würde, wenn wir Ihm wirklich vertrauten. Welch ein Jammer, dass heute so viele Leute die hundertfachen Verheißungen in Gottes Wort auf dieselbe Art betrachten!

Im Grunde gibt es wenige, die wie diese liebe Heilige Gottes sind, in deren Hause der Pastor zum Tee war. Während sie in der Küche war, nahm er ihre schon sehr abgegriffene Bibel zur Hand, und begann etwas gedankenverloren darin zu blättern. Da bemerkte er hin und wieder am Rand die zwei Buchstaben G. und B. Als sie mit dem Tee ins Zimmer zurückkehrte, sagte er: »Ich habe mir mit Freude Ihre Bibel angesehen, doch was bedeuten diese zwei Buchstaben, die Sie an so vielen Stellen hingeschrieben haben? G.B. und hier wieder G.B. und hier..?« »0 Bruder«, sagte sie, und ihr Gesicht strahlte vor Freude, »das bedeutet Geprüft und

Bestätigt. In schwierigen Zeiten habe ich diese Verheißungen ganz persönlich für mich in Anspruch genommen und dies sind die, die ich geprüft und als wahr erfunden habe.«

Ist das nicht wunderbar? Und das ist genau die Art, wie der Herr es für uns beabsichtigt hat, daß wir sie anwenden sollen. Er will, daß wir Sein Wort prüfen und in schwierigen Zeiten benutzen. »Prüft mich hierin, spricht der Herr« (Maleachi 3:10) bis mit Kraft, Glauben und süßem Vertrauen wir neben viele Verse an den Rand schreiben können: »Geprüft und Bestätigt!«. Gottes Wort sagt: »Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt...« – und es gibt deren Hunderte.

Ein reiches Angebot! Grenzenlose Reichtümer! »Ströme, die nie versiegen.« »Laßt uns hineingehen und das Land einnehmen« (Richter 18:9), oder wir werden wie die dickköpfigen Israeliten sein, für die Gott so viel bereitgestellt hatte und doch haben sie wegen ihres Unglaubens die Verheißungen nie ererbt. »Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat«. (1.Johannes 5:4) Du fragst: »Doch wie kann ich solchen Glauben haben? Wie kann ich für mich diese Verheißungen in Anspruch nehmen? Wie kann ich sie prüfen und bestätigt haben?«

Wir haben versucht, euch auf den folgenden Seiten praktische Ratschläge zu geben, wie ihr Dinge von Gott bekommen könnt.

Wann ist es unangebracht zu beten?

Es mag merkwürdig erscheinen, daß es möglicherweise eine für Gebet unangebrachte Zeit geben sollte. In gewisser Hinsicht ist das wahr, doch in anderer Hinsicht ist es genauso wahr, daß es eine Zeit gibt, zu der es falsch wäre, den Herrn noch länger um einen Wunsch deines Herzens zu bitten.: »Da sprach der Herr zu Josua: Stehe auf! Warum liegst du auf deinem Angesicht?« (Josua 7:10) Der Mann in dieser Geschichte hatte Gott einen Wunsch seines Herzens vorgetragen und es scheint, daß er diesen Wunsch immer wieder vorträgt, lange, nachdem Gott ihn erhört und die Antwort losgeschickt hat. Und so gibt ihm der Herr klar zu verstehen, daß es für ihn an der Zeit ist, aufzustehen und seiner Arbeit nachzugehen, denn er war erhört worden und es bedurfte keiner weiteren Gebete mehr. Zweifelsohne gibt es einen Punkt, an dem weiteres Beten zu Unglaube wird. Es gibt jene, die gewiß erfahren haben, daß man sich aus dem Glauben heraus beten

kann. Laßt uns tief zum Kern dieser Frage schauen und sehen, ob es eine schriftgemäße Grundlage für diese Annahme gibt.

Vor einigen Jahren hielt ich eine Rede in einem Saal in einer kleinen Stadt im Westen der Vereinigten Staaten, wo zum Abschluß der Versammlung große Nachfrage nach einem kleinen Souvenir herrschte, welches wir verteilten und unser Bild trug. Als ich an unserem letzten Abend zu dieser Versammlung kam, hatte ich nur noch eins übrig, und dieses eine hatte ich für die Druckerei als Muster zur Nachbestellung zurückbehalten. Als ich an jenem Abend in das Gebäude kam, bat mich ein junger Mann von nettem Wesen, doch geistig wohl etwas zurückgeblieben, so eindringlich um das Bild, daß ich ihm versprach, dieses eine, welches ich als Muster dabei hatte zu geben, und ich begann seinen Namen und seine Adresse darauf zu schreiben und sagte ihm, daß es ihm gehöre, und ich es ihm sofort schicken würde, nachdem der Drucker damit fertig wäre. An jenem Abend, am Ende der Versammlung, kam der junge Mann wieder zu mir und bestand darauf, daß er nicht wolle, daß ich die Stadt verlasse, ohne ihm das Bild zu garantieren. Ich holte es aus meiner Brieftasche und zeigte ihm, wie ich seinen Namen daraufgeschrieben hatte und es dadurch ganz und gar zu seinem gemacht hatte, und ich es nur noch für eine kurze Zeit behalten wollte. Zum Abschluß der Versammlung hörte ich, wie er ein anderes Mitglied der Gesellschaft um ein Exemplar des Souvenirs bat und sagte, daß er zwei Abende lang gekommen sei, um nach demselben zu fragen. Seine Stimme klang leicht gereizt, denn andere hatten eins erhalten und es schien ihm, als sei er übersehen worden. Der Druck sollte in einer anderen Stadt geschehen, in der wir unsere nächsten Termine hatten, und deshalb hatte ich das Souvenir am kommenden Abend immer noch bei mir, und es war unser letzter Abend in der Stadt, wo der junge Mann lebte.

Am Ende dieser letzten Versammlung kam jemand zu mir und sagte, daß man für einen gewissen jungen Mann in der Stadt Sympathie hätte, der auf seine Art etwas kindlich, doch nichtsdestoweniger wertvoll sei, der tief enttäuscht wäre, daß er kein Souvenir erhalten habe und man wäre sehr froh, wenn ich noch eins hätte, das ich ihm geben könnte. Anscheinend hatte der junge Mann sich bei diesen Leuten beschwert. Ich fand ihn, nahm in beiseite und erklärte ihm ganz genau, daß er doch schon ein Souvenir besäße, daß ich bereits seinen Namen und seine Adresse darauf geschrieben hätte und daß es, obwohl er es nicht in seinen Händen halten würde, um es mit nach Hause zu nehmen, es trotzdem genauso seines sei, so als ob er es schon in der Hand hielte.

Als ich mich der Gruppe zuwandte, die in der Nähe stand, machte ich diese Umstände zum Gegenstand einer kleinen Lektion und erklärte, daß dies genau das sei, was wir mit dem Herrn täten, Ihn um etwas zu bitten, was Er uns definitiv versprochen hat und dann, wenn wir es nicht augenblicklich bekommen oder vielmehr, wenn wir nicht sehen, daß wir es erhalten oder in den Händen halten oder auf andere Weise mit unseren fünf Sinnen erkennen, daß wir es erhalten haben – so gehen wir sofort zum Herrn zurück und fangen an, unsere Wünsche von neuem vorzutragen, als ob Er taub, stumm und blind sei und uns überhaupt nie gehört hätte oder völlig gleichgültig Seinem eigenen Wort gegenüberstünde, welches Er uns mit solcher Bestimmtheit als Autorität gegeben hat, zu der wir kommen können und durch welche wir die Wünsche unseres Herzens erbitten können. Nicht nur einmal, sondern immer wieder kommen wir zu ihm, wie geistig noch unreife Kinder, sinnlose Wiederholungen plappernd und verhalten uns so, als bedeuteten Seine Verheißungen nicht mehr als die Versprechungen eines treulosen Menschen, der Versprechungen macht, ohne sich viel dabei zu denken, ohne die geringste Absicht, sie zu erfüllen oder ohne Verantwortung ihnen gegenüber. Es ist wirklich eine Beleidigung für das grenzenlose Herz des Himmlischen Vaters, dessen von Ewigkeit zu Ewigkeit unfehlbares Wort gesagt hat: »Nichts fiel dahin von all dem Guten, das der Herr dem Hause Israel versprochen hatte; alles traf ein. – Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, in Ihm ist das Ja, daher durch Ihn auch das Amen, Gott zur Ehre durch uns. – Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen. Durch die er uns die kostbaren und überaus großen Verheißungen geschenkt hat.« (Josua 21:45; 2. Korinther 1:20; Matthäus 24:35; 2. Peter 1:4)

Gottes Verheißungen lassen sich nicht mit den Versprechungen des Menschen vergleichen. Der Mensch ist nur menschlich und kann sein Wort brechen, doch Gott würde es nie wagen, Sein Wort zu brechen. Seine Gerechtigkeit, Gnade, Wahrheit, Liebe und Treue stehen hinter Seinem Wort; und nicht nur das, Gott hat die Macht, Seine Verheißungen zu erfüllen, und es liegt nicht immer in den Fähigkeiten des Menschen, solches zu tun.

Erwartung

Was ist der Grund dafür, daß so wenige Leute Dinge von Gott erhalten? Die Christen sind in zwei verschiedene Gruppen unterteilt: Jene, die beten

und wirklich erwarten, daß etwas geschieht, und jene, die nur beten und nicht erwarten, daß irgend etwas passieren wird. Gebet ist in erster Linie ein Mittel zum Zweck, ein verbindendes Glied zwischen menschlichen Bedürfnissen und himmlischen Mitteln, der Ruf eines Kindes nach seinem Vater in der Erwartung, daß das große, väterliche Herz ihnen liebend mehr gibt, als sie empfangen können. »Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die Ihn bitten.« (Matthäus 7:11)

Einer unserer Freunde sagte etwas humorvoll, daß seine ganze Gemeinde die »Gib-mir's«-Krankheit hatte; daß sie ständig den Herrn um etwas baten und doch nie glaubten. Sie sagten immer nur: »Gib mir, gib mir, gib mir!« Wie der alte Hausmeister in dieser Landkirche im Vorgebirge von Virginia, der ganz oben auf einer Leiter stand und an irgend etwas im Glockenturm arbeitete, welcher sich zum Gebets- und Versammlungsraum hin öffnete. Schließlich setzte er sich oben auf der Leiter hin und redete zu einer Gruppe von Besuchern der Gebetsversammlung, die sich ein bißchen zu früh für die Andacht eingefunden hatten. »Wißt ihr, was mit der Glocke los ist, daß sie nicht mehr läutet. Der alte Glockenturm dort oben ist so mit Gebeten vollgestopft, die nie höher hinaufgestiegen sind als bis zum Dach dieser Kirche und die alte Glocke hat keinen Platz mehr sich zu bewegen. All diese Gebete, Hunderte von ihnen, sind direkt dort oben steckengeblieben, und sie sind nie höher gestiegen, ja, weil ihr nie geglaubt habt, als ihr sie gebetet habt. Wißt ihr denn nicht, daß ein Gebet nicht echt ist, es sei denn, ihr erwartet, daß etwas geschieht? Ihr habt alle nicht erwartet, daß irgend etwas geschehen würde, als ihr die meisten dieser Gebete gesprochen habt. Ich sage euch, wahrer Glaube erwartet etwas, wenn er betet, und wenn ihr nichts erwartet, ist das kein Glaube, sondern Unsinn.« An diesem Abend gab es eine ganz andere Gebetsandacht in dem alten Versammlungshaus und wie anders wäre es mit uns, wenn in unseren Gebeten wirkliche Erwartung läge? Beten wir nur oder erwarten wir auch etwas? Verändert Gebet für uns etwas? Gebet ist nicht einfach eine »fromme Träumerei«, die nur eine unterbewußte Auswirkung auf den Einzelnen hat, sondern Gebet ist eine sehr praktische Sache, genauso real und systematisch und wahrhaftig wie man den Telegrafen oder ein Telefon benutzt, um etwas zu erreichen. Es hat sogar noch den Vorteil, daß der Teilnehmer am anderen Ende der Leitung immer dort ist, und Er sagt uns: »Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet!« Bricht es einem nicht das Herz, daß wir als Gläubige tatsächlich der Anlaß sind für den Unglauben in den Herzen von anderen und dafür, daß unser himmlischer Vater in den Augen der Ungläubigen Zielscheibe des Gespöts wird, weil wir auf unsere Gebete

so oft keine Antworten bekommen, und es so aussieht, als ob Gott nicht dort ist oder schläft oder auf eine weite Reise gegangen ist. So wie in dem Falle von Elia, der sich über die Heiden lustig machte, als sie ihren Gott anriefen: »Baal, erhöre uns!« Aber es kam kein Laut, keine Antwort... Als es Mittag war, spottete Elia ihrer und sprach: »Ruft doch lauter! Er ist ja ein Gott; er ist wohl in Gedanken oder ist abseits gegangen oder auf Reisen; vielleicht schläft er auch und wird dann aufwachen.« Und sie riefen laut und machten sich nach ihrem Brauch Einschnitte mit Messern und Spießen, bis das Blut an ihnen herabrann. Als der Mittag vorbei war, ...war kein Laut, keine Antwort, keine Erhörung. Da sprach Elia zu allem Volke: »Kommt her zu mir!« Und alles Volk trat zu ihm heran, und er stellte den Alter des Herrn, der niedergerissen war, wieder her. ... Um die Zeit aber, wo man das Speiseopfer darzubringen pflegt, trat der Prophet Elia herzu und sprach: »O Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden, daß Du Gott bist in Israel, und ich Dein Knecht...! Erhöre mich, o Herr, erhöre mich, damit dieses Volk erkenne, daß Du, o Herr, Gott bist, und daß Du ihr Herz bekehrst!« Da fiel das Feuer des Herrn herab... Als das Volk dies sah, fielen sie alle auf ihr Angesicht und riefen: »Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!« (1.Könige 18:21-40)

In Big Cabin, Oklahoma, kam vor einigen Jahren ein Vater zu mir und bat mich für seinen Jungen zu beten, der sehr ungezogen war. Wir beteten eine ganze Menge von Tag zu Tag über diese Angelegenheit und jedesmal, als es Bitten für Gebet gab, bat er auch wiederum für die Errettung dieses Jungen; und eines Abends schließlich kam der Junge nach vorne in Erwiderung auf die Einladung und gab sein Herz zu Gott. Der Saal war voll und ich konnte mich nur mit Mühe bis nach hinten durchdrängen, wo einige Mitarbeiter mich gerufen hatten, um mit jemandem zu beten. Nach dem Gebet sah ich diesen Vater, der so lange für seinen Jungen gebetet hatte. Ich streckte die Hand aus, faßte ihn am Arm und sagte: »Bruder, dein Sohn ist vorne und ist gerettet worden.« Und was glaubt ihr, was er sagte? »Ganz unmöglich. Das muß ein Irrtum sein! Nicht mein Junge. Es muß ein Junge mit demselben Namen sein. Es gibt noch einen Burschen in dieser Gemeinde, der so heißt.« Und ich brauchte fünf Minuten, um diesen Mann zu überzeugen, daß es sein Junge war und daß er wirklich gerettet war.

An diesem Abend gab der Vater folgendes Zeugnis: »Ich habe für meinen Sohn zwanzig Jahre lang gebetet, und ich war noch nie so überrascht wie heute abend, als ich hörte, daß er gerettet wurde.« Stellt euch vor, zwanzig Jahre des Betens und niemals die Erwartung, daß Gott etwas tut. Hier war Liebe zu Gott und tiefes Vertrauen in die Bibel als das

wahrhaftige Wort Gottes, aber was echte Erwartung betraf, war nicht ein Körnchen davon vorhanden. Wie bedauerlich und wie es das Herz des Unendlichen grämen muß, daß sein Kind betet und betet und betet, ohne das Geringste zu erwarten! Wie schon früher erwähnt, erwarten wir von Gott, daß Er gibt und zugleich auch nimmt. Wir wollen, daß Er ohne die geringste Anstrengung unsererseits herunterkommt und es uns in den Schoß legt. Letzteres wird Er tun, doch zu Seinen eigenen Bedingungen und diese Bedingungen sind: »Glaubt nur, dass ihr's empfangen habt, so wird's euch zuteil werden.« (Markus 11:24)

Er hat das Recht, Seine eigenen Bedingungen zu diktieren und was kann Er weniger verlangen, als daß wir Ihn durch Glauben an Sein Wort ehren! Sein Wort sagt nirgends, daß es ohne Perfektion unmöglich ist, Gott zu gefallen. Wenn dein Herz sich heute danach sehnt, Gott zu gefallen, dann ehre einfach Sein Wort durch den Glauben an etwas, das du unmöglich selbst erlangen kannst. Mach einfach einen Schritt hinaus ins Unmögliche, wo nichts in Sicht ist außer dem Halt Seiner Verheißungen und erwarte, daß Er dir begegnet und gibt, was du begehrt. Solches gefällt Ihm.

Einige der beispielhaftesten Christen, in deren Leben man kaum einen Makel findet, bekommen dennoch selten etwas von Gott, einfach weil sie genau in diesem Punkt versagen. Es fehlt diese Erwartung – sie wissen nicht das Geringste über dieses mächtige Prinzip des Glaubens. Während ich andererseits einige sehr schwache Christen kenne – mit schwach meine ich ihr oftmaliges Stolpern in Zeiten der Versuchung, wenn sie sich auch aufrichtig wünschen, so dünkt es mir, nur das Richtige zu tun – die häufig, wegen ihres einfachen, kindlichen Glaubens die erstaunlichsten Antworten auf Gebete erhalten, und man kann nicht umhin, bei ihnen nach jedem Gebet eine eindeutig erwartende Haltung festzustellen.

Empfänglichkeit

Im Gebetsleben gibt es mehr Versagen als in irgendeiner anderen Hinsicht, aus dem einfachen Grund, daß wir so viele Bitten abschicken und nie auf die Antwort warten. Wir senden sie einfach hoch, eine nach dem anderen, ohne irgendeine echte Erwartung auf eine Antwort darauf, bis die Muskeln unserer Seele, mangels Übung unserer Kräfte der Empfäng-

lichkeit, schlaff werden. Ich würde lieber ein Gebet, unterstützt von echtem Glauben, zum Thron senden und die Antwort erhalten, als Dutzende Bitten zu senden und nie eine Antwort darauf zu sehen. Wieviel besser ist es, Gott um weniger Dinge zu bitten und die Antworten zu erhalten, als unserem Glauben, durch Schwächung dieser Kräfte der Empfänglichkeit, zu schaden. Wie muß des Unendlichen Herz in Trauer und Sehnsucht jenen entgegenschlagen, die beten und beten, warten und warten, und dann weinen und weinen, weil ihre Gebete scheinbar ungehört und unbeantwortet bleiben, bis sie schließlich, niedergeschlagen und entmutigt aufgeben, in der Meinung, daß es Gott nicht kümmert, während sie doch selbst jedes Gesetz des Glaubens brechen, das Gott ihnen gegeben hat und dieses Kernprinzip des Glaubens nicht entdecken, welches so oft genau und eindeutig für sie in Seinem Wort niedergeschrieben ist. Woran fehlt's? Wir benehmen uns, als ob Gott irgendein hartherziger Autokrat ist, dessen sture Hartnäckigkeit wir gezwungenermaßen durch oftmalige Fürsprache, zahlreiche Gebete, langes, herzerreißendes Flehen und oft wiederholte Bitten erweichen müssen, wenn in Tat und Wahrheit Er derjenige ist, der versucht, unseren Unglauben zu überwinden und uns voll Sehnsucht die Wünsche unseres Herzens geben möchte. Doch kann Er nicht zusätzlich zum Geben auch das Nehmen besorgen.

Das Annehmen

ES IST UNSERE AUFGABE ZU NEHMEN. Es ist Seine Aufgabe zu geben. O ja, wir bitten, das stimmt, aber wir nehmen nicht. Markus 11:24: »Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, daß ihr's empfangen habt.« Er hat es gegeben und Er wartet einfach darauf, daß du es nimmst, und du kannst es nehmen, weil Er dir die Macht dazu gegeben hat. Wir singen ein kleines Lied: »Ich kann glauben und ich werde glauben und ich glaube.« Ich KANN, weil Gott mir die Macht zu glauben gegeben hat. Er würde nie einem Seiner Kinder etwas zu tun gebieten, was über seiner Macht stünde, daher kann ich glauben. Ich WERDE daher glauben, weil Gott verlangt, daß ich meinen Willen übe und Seinem Wort glaube: Ich glaube, denn jetzt ist die angenehme Zeit und weil ich jetzt für diese Sache bete, glaube ich, daß ich es jetzt empfangen werde, so wie es in der Schriftstelle steht: »Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, daß ihr's empfangen habt, so wird's euch zuteil werden.«

Es gibt daher einen gegebenen Zeitpunkt, an dem ich aufhören muß zu beten und beginnen muß zu glauben, und das ist »in eurem Gebet«. Ich muß zu dem Zeitpunkt glauben, wo ich bitte, nicht zu einer zukünftigen Zeit. Glaube in einer zukünftigen Zeit ist Hoffnung und nicht Glaube, wie jemand so weise sagte: »Glaube ist nicht Hoffnung.« Die Hoffnung stellt eine Sache weit in die Zukunft, sieht nach vorne auf einen weit entfernten Zeitpunkt, zu dem, so Gott es für richtig hält, Er vielleicht die Antwort gibt; aber Glaube stellt die Sache in die Vergangenheit und betrachtet sie als erledigt. Es ist erledigt, einfach weil Gott es gesagt hat. Wie Er sagte: »Alles, was ihr bittet IN EUREM GEBET, glaubt nur, daß ihr's empfangen habt, so wird's euch zuteil werden.« Hoffnung schaut über den Zaun auf das Morgen, während Glaube die Sache hinter dem Zaun des Gestern als eine erledigte Sache läßt, und für immer auf diesen Punkt zurückschauen wird und sagt: »Dort habe ich den Vertrag mit dem Herrn geschlossen. Ich nahm Ihn beim Wort, und ich habe die Sache als erledigt angesehen und es ist erledigt, weil Er es gesagt hat.« In Johannes 5:14,15 steht: »Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Ihm, daß wenn wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns. Und wenn wir wissen, daß Er uns hört, was wir auch bitten, so wissen wir, daß wir erlangen, was wir von Ihm gebeten haben.«

Es steht dort nicht, daß wir haben werden, sondern wir haben. Wir haben es jetzt, aber du sagst: »Ich kann es nicht sehen, ich kann es nicht anfassen, darum weiß ich nicht wirklich, daß ich es empfangen habe.« Aber wir wissen es, weil Gott es gesagt hat, und Sein Wort ist genug. Wir glauben, daß wir es haben, nicht weil die Sinne es bekräftigen, sondern auf Grund des Zeugnisses Gottes. »Gott ist wahrhaftig und alle Menschen Lügner.« (Römer 3:4) Es ist so, einfach weil Gott es gesagt hat. »Denn Glaube ist eine Zuversicht auf das, was man hofft, eine (zweifellose) Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.« (Hebräer 11:1) Aber wer darauf wartet zu SEHEN, bevor er glaubt, hat keinen Glauben. Nicht, daß was WIR darüber denken, zählt, sondern was GOTT darüber denkt. Nicht was wir fühlen, sondern was der Glaube beansprucht. Nicht was wir sehen, denn »der aus Glauben Gerechte wird leben.« (Römer 1:17) Durch den Entschluß des Glaubens nehme ich an.

Angewandter Glaube

Du hast vielleicht Glauben, aber hast du auch angewandten Glauben?

In seiner Verzweiflung, das Prinzip des Glaubens zu erklären, bot einer unserer umherreisenden Evangelisten eines Abends eine sehr schöne Ingersoll Armbanduhr dem größten aus einer Gruppe von Jungen in der ersten Reihe der Kirche an.

»Freundchen, willst du diese Uhr haben?« sagte der Evangelist und hielt sie ihm hin. »Ach Mann«, antwortete das Kerlchen. »Sie können mich doch nicht auf die Schippe nehmen!« Mit Blick auf den nächsten Jungen wiederholte der Evangelist die Frage. Gleich kam die Antwort: »Ich bin doch nicht doof, oder? Sie wollen mich ja auf 'n Arm nehmen!« Wieder wurde die Frage wiederholt und immer wieder kamen ähnlich scherzhafte Antworten. Schließlich bot der Evangelist die Uhr einem kleinen Knaben von etwa fünf Jahren an; der auf der Stuhlkante saß und mit großen, lebhaften Augen aufmerksam in das Gesicht des Sprechers sah. Seine Füße reichten nicht auf den Boden, doch wippte er sprungbereit auf der Stuhlkante, und der Evangelist fing an: »Kleiner Mann, möchtest du gerne...«, aber er konnte nicht einmal seinen Satz beenden. Das genügte, und die Kinderhand grapschte schnell nach der Uhr. Grapschte ist das richtige Wort, um die heftige und begierige Handlung des gläubigen Kindes zu beschreiben, welches sein Geschenk sogleich in der Hosentasche verstaute. Und während er zufrieden auf seinem Stuhl zurückrutschte, sagte er mit dem befriedigten Seufzer eines Erwachsenen, daß es genau das war, was er sich schon lange gewünscht hatte.

Nach dem Gottesdienst umringten die Jungs protestierend den Evangelisten. »He, wie soll einer wissen, daß Sie es ernst meinten?«, und »Das war doch genau die Uhr, die ich wollte.« »Warum haben Sie uns nicht gesagt, daß Sie keinen Spaß machen?« Und ein anderer: »Wenn es ihnen ernst war, warum haben Sie sie dann nicht in meine Hand gelegt oder mich noch einmal gefragt, damit ich es sicher wußte.«

Jeder Knabe wollte, daß der Evangelist die Uhr buchstäblich in seine Hand gelegt hätte, als daß er selbst danach gelangt und sie genommen hätte, während der kleine Knirps dagegen echten, zweckdienlichen Glauben hatte und nach dem griff, was sich ihm darbot. Er setzte seinen Glauben in die Tat um.

Viele Leute haben diesen angewandten Glauben nicht. Irgendwie glauben sie, daß sie gerettet sind, und sie schenken den Verheißungen Gottes Glauben, aber auf eine eher unpersönliche, unbestimmte Art. Aber sie

wissen nicht, wie man Gottes Verheißungen für sich selbst »verwendet«. Sie wissen einfach nicht, wie man »Dinge von Gott bekommt«, und während sie immer bitten, empfangen sie nie, aus dem einfachen Grund, daß sie dieses Prinzip des Glaubens nicht begreifen können. Dabei wird es so einfach erklärt in dem einen Zitat, das hier so oft wiederholt wird: »Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr's empfangen habt, so wird's euch zuteil werden«, denn ohne diesen Tat der Anwendung durch die Seele können wir nie in den Genuß all der herrlichen Privilegien eines Kindes Gottes kommen oder unser Geburtsrecht voll in Anspruch nehmen.

Bestimmtheit

In unseren Transaktionen mit Gott muß es Bestimmtheit geben. Er ist bestimmt mit uns gewesen, gab uns sehr bestimmte Verheißungen, die Er eindeutig formuliert hat, so einfach, daß selbst ein Kind sie verstehen kann. Du mußt ebenso bestimmt mit Ihm sein. Wir sind bestimmt in unseren Geschäften mit anderen, besonders in wichtigen Angelegenheiten, wo es um Geld geht. Wie große Sorgfalt legen wir auf vollkommene Klarheit. Wir sagen, wir »schließen einen Handel« oder »machen ein Geschäft« mit einer Person. Genauso muß es Bestimmtheit beim Schließen eines »Handels« mit Gott geben. Es muß einen bestimmten Augenblick geben, in dem wir sozusagen unseren Namen auf die gestrichelte Linie unter Seine Verheißungen setzen, Ihn beim Wort nehmen und den Handel schließen. In diesem Moment ist die Sache erledigt; wir ziehen einen Schlußstrich und die Angelegenheit ist für uns abgeschlossen. Beten wird jetzt zum Loben, Bitten zum Empfangen, Flehen verwandelt sich zu Loben. Die Zukunft wird zur Gegenwart. Wir tragen nicht mehr unsere Fürsprache vor, sondern wir verwenden unseren Glauben. Unsere ganze Einstellung hat sich geändert; Hoffnung wurde zu Glauben. Glaube an die Dinge, die man nicht sieht. Oh, wie traurig es ist, daß wir andere Menschen so leicht beim Wort nehmen und in unseren Transaktionen miteinander so bestimmt sind, und in unseren Transaktionen mit Gott so unbestimmt, so halbherzig sind, als ob Gebet nur eine vergeistigte, ungewisse Angelegenheit ist, der eigentlich keine echte Bedeutung zugrunde liegt. Wir gewöhnen uns daran zu bitten und zu bitten und zu bitten und machen dann Entschuldigungen für den Herrn, als ob wir Ihn in eine peinliche Lage gebracht hätten und nun Erklärungen für Ihn machen müßten, wenn wir sagen: »Oh, ich wurde wohl

nicht als würdig erfunden« oder »Ich hab nicht lange genug gebetet«, oder »Der Herr hat es mir aus einem unbekanntem Grund nicht gegeben«, wenn der wahre Grund in der Mehrzahl der Fälle der ist, daß wir keinen zweckdienlichen Glauben haben. Wir sind nicht bestimmt mit Ihm. Wir mißachten das notwendige Kernprinzip des Glaubens, d.h. daß wir glauben müssen, daß wir empfangen. Um dieses Prinzip des Glaubens haben die sogenannte »Wissenschaft«, die »Philosophischen Gesellschaften« und »modernen Philosophen« ihre unschriftgemäßen Lehren entwickelt und sie der Welt als etwas Neues präsentiert. Sie sind blutlose Religionen, die einen Teil des wunderbaren Ganzen nehmen und ihn zur Unkenntlichkeit entstellen. Tausende und Abertausende von Menschen haben unsere Kirchen verlassen und geistige und körperliche Erleichterung bei diesen modernen Gruppen gesucht, nur weil dieses kleine Körnchen Wahrheit, nämlich das Prinzip des Glaubens, von diesen religiösen Führern zum ersten Mal vor ihren Augen vergrößert und ihnen erklärt wurde und wie Ertrinkende, die sich an einen Strohhalm klammern, sehen sie Hoffnung, wo es bis jetzt nur Verzweiflung gab, übersehen aber dabei, daß dieses Körnchen Wahrheit mit soviel Falschem vermischt ist, daß sie durch Annahme desselben einige der grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums verleugnen. Viele haben dies getan, um körperliche Erlösung zu finden. Arme, betrogene Herzen; sie begreifen nicht, daß der Feind oft Wahrheit vom Wort Gottes benutzt und sie mit dem Falschen vermischt, im Bestreben, das Wahrhaftige durch eine gefälschte Religion zu ersetzen! Und Tausende nehmen die Fälschung an, weil sie Schriftstellen enthält. Aber wir von den Kirchen haben dieses mächtige Prinzip des Glaubens vernachlässigt, und als Ergebnis weiß nicht einer unter tausend etwas über angewandten Glauben, d.h. wie man Dinge von Gott bekommt.

Taten

Wer Dinge von Gott bekommt, wird NACH SEINEM GLAUBEN HANDELN. »So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, in sich selbst tot.« (Jakobus 2:17-26) Was ist toter Glaube? Glaube, der UNTÄTIG ist. Es ist Glaube, der nicht WIRKSAM wird. Echter Glaube ist keine passive Sache; er wird nach seinem Glauben handeln. Es ist etwas Praktisches. Er erwartet nicht, daß Gott tut, was nur wir tun können. Ein gläubiger Mensch setzt seinen Glauben in die Tat um. Wenn er Gott um etwas gebeten hat, fährt er fort, als ob er es besäße. Wenn er Gott in einer

Verheißung beim Wort nimmt, wird das Wort zur Tat-Sache, soweit es ihn angeht, und er fährt genauso fort, als ob er das, was er begehrt schon besäße (was bei echtem Glauben auch so ist), obwohl die natürlichen Sinne auf Schritt und Tritt leugnen, was der Glaube als wahr erklärt. Das nennt man oft »Standhalten im Glauben«.

Eine glänzende Illustration dieses Gedankens ist der Abschnitt in der Schrift, wo Jesus den Aussätzigen sagte, sie sollten sich den Priestern zeigen, um rein zu werden, und es heißt dort: »DA SIE HINGINGEN, WURDEN SIE REIN« (Lukas 17:14), das heißt, als sie ihren Glauben in die Tat umsetzten, kam Gott ihnen entgegen. Wenn wir in gläubigem Willen eine Anstrengung machen, ehrt Gott diesen Schritt und kommt uns entgegen. Im Fall des Mannes mit der verdorrten Hand sagte Jesus: »Strecke deine Hand aus.« (Matthäus 12:13) Eigentlich war es für den Mann unmöglich, seine Hand auszustrecken, aber als Christus es befahl, machte er die Anstrengung, und seine Hand wurde wieder völlig gesund. Der Glaube hat seinen Sitz im Willen, und ich habe festgestellt, daß Gott gewiß von uns erwartet, daß wir unseren Glauben in die Tat umsetzen. Jemand hat gesagt: »Wenn der Glaube zum Markt geht, nimmt er einen Korb mit.« Die folgende Illustration ist ein Beispiel dafür, was wir damit meinen, den Glauben in die Tat umzusetzen, fortzufahren, wie wenn man bereits im Besitz ist.

Als ich Pastorin einer Kirche in Wagoner, Oklahoma war, gab es da ein zutiefst hingegebenes, christliches Mädchen namens Etta, die sich sehnlichst wünschte, die Bibelschule zu besuchen und in den christlichen Dienst einzutreten. Zwei Jahre lang betete sie und wartete auf das Geld. Genauer gesagt, im letzten Jahr, als sie zu Hause blieb und um die finanziellen Mittel für ihren Schulbesuch betete und die Zusendung zu ihr erwartete, kam sie zu Schulden, und es sah so aus, als ob ihr Schulbesuch ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Weinend und niedergeschlagen kam sie zu mir. Ich fragte sie, ob sie sicher wußte, daß es Gottes Wille wäre, daß sie dort hinginge, und sie antwortete mir, sie wäre sich dessen absolut sicher. Dann sagte ich: »Dann wurde ich gewiß nicht mehr länger warten. Du hast den Herrn jetzt zwei Jahre um das Geld gebeten, aber nie wirklich eindeutig Anspruch darauf geltend gemacht oder sonst irgendwie durch deine Taten gezeigt, daß du wirklich erwartest, daß Er es schickt. Würdest du wirklich glauben, daß Er dein Gebet beantwortet und dir die Mittel für die Bahnfahrt, das Schulgeld, usw. gibt, was tätest du dann?« »Ich würde meine Kleider zusammenpacken, der Schule schreiben, daß ich komme und alle weiteren Vorbereitungen zur Abfahrt treffen«, antwortete sie. »Nun, genau das würde ich tun, wenn ich wirklich glaubte, daß Gott mein Gebet

erhört hat, und es Sein Wille sei, daß ich ginge. Ich würde entschlossen auf Seinen Verheißungen beharren und unverzüglich alle Vorbereitungen treffen, genau wie man es täte, wenn man das Geld bereits in der Hand hätte, denn echter Glaube handelt, als ob er bereits das Geld hätte. Wenn jemand dir telegraphisch mitteilen würde, daß er das Geld schickte, dann würdest du diesem kleinen gelben Stück Papier, nur einem Telegramm, Glauben schenken, aber wenn Gott persönlich dir durch Sein kostbares Wort ganz eindeutig telegraphisch verheißt hat, dir die Wünsche deines Herzens zu gewähren, handelst du genauso, als ob man sagen würde: »Oh, das ist nur das Wort Gottes; das hat nichts zu bedeuten; ich wünschte, ein Mann oder eine Frau würden mich von ihrer Hilfsbereitschaft verständigen.« »Aber, Frau Berg«, antwortete das gute Mädchen, »so stehe ich keineswegs zum Wort Gottes. Ich werde Ihnen beweisen, daß ich Ihn glaube und Seinen Verheißungen bis zum Äußersten vertraue. Ich gehe jetzt nach Hause, packe meine Sachen und mache mich fertig. Das Schuljahr beginnt bald, ich muß mich beeilen, um die Dinge zu erledigen.«

Und dieses gute Mädchen beharrte auf einer Verheißung Gottes und kam diesbezüglich von diesem Moment an nicht mehr in Zweifel. Sie machte sich unverzüglich an die Vorbereitungen, als ob sie die Mittel bereits hätte, so überzeugt war sie, daß Gott sie nicht im Stich lassen würde, sondern zur rechten Zeit »des Himmels Fenster auf tun werde«. (Maleachi 3:10) Wenn dieses Mädchen diese Geschichte jetzt liest, wird sie wie ich lächeln müssen bei der Erinnerung an einen besonderen Vorfall während ihrer Vorbereitungen. Sie rief mich eines Tages an, ja, es war der Tag vor ihrer Abfahrt, und sagte mir, daß ihre Kleider und anderen Sachen alle sauber in ihrem Zimmer gestapelt wären, daß sie jedoch keinen Koffer hätte. Über das Telephon beriefen wir uns auf die Verheißung in der Schrift: »Mein Gott aber wird all euer Bedürfnis nach Seinem Reichtum in Herrlichkeit erfüllen in Jesus Christus« (Philipper 4:19), dann machte ich mich wieder an meine Arbeit und vergaß den Vorfall. Etwa eine Stunde später rief mich Frau Martin, eine Freundin, an. Sie sagte mir, daß sie ihr Haus entrümpelten und neben anderen Dingen, für die sie keine Verwendung hätten, wäre ein Koffer da, der zuviel Platz im Schrank einnähme, und sie fragte sich, ob ich ihn gebrauchen könnte. Lachend sagte ich ihr, daß sie dabei wäre, eine Bestellung vom Himmel zu erfüllen, nur hätte sie die falsche Adresse, und der Herr wolle den Koffer zu Ettas Wohnung geschickt haben. Am nächsten Abend gingen einige von uns zum Zug, um diesem lieben Mädchen auf dem Weg zur Schule Lebewohl zu wünschen. Auf dem Bahnhof flüsterte sie mir zu: »Schwester Berg, das Geld ist noch nicht gekommen, aber ich habe nicht die geringste Angst, denn ich weiß

ganz sicher, daß er Herr mein Gebet erhört hat, und ich weiß, daß ›ich das wirklich besitze, was ich von Ihm erbeten haben.« (1. Johannes 5:14-15) Ich gebe zu, daß ich ein wenig beunruhigt war und dachte, daß irgendwo etwas schief gelaufen sein mußte, denn der Ausschuß der Kirche hatte mir mitgeteilt, daß sie unter sich eine kleine Sammlung für sie gemacht hätten. Als ich mich dies fragte, hörte ich den Zug in der Ferne pfeifen und sah das Licht der Scheinwerfers. Ich bemerkte, daß Etta aufmerksam mein Gesicht beobachtete. Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Ich konnte mich nur wundern, doch wußte ich, daß Gott es nicht wagen würde, solchen Glauben wie den ihren zu enttäuschen. Plötzlich kam ein Freund von uns, der damalige Vorsitzende des Ausschusses und ein sehr aktiver Christ namens Trollinger, zum Bahnhof und auf uns zu geeilt. Er begrüßte uns mit folgenden Worten: »Ich hatte gerade im Büro etwas zu tun (nur einige Häuser weiter), als ich den Zug pfeifen hörte und an das Geld dachte, daß die Leute mir für Etta gegeben hatten und hier ist noch ein wenig mehr, eine Gabe von meiner Frau und mir.« »Und hier ist noch etwas«, sagte eine andere Stimme – ein Freund von Herrn Trollinger, der ihn auf dem Weg zum Bahnhof getroffen hatte. »Bitte einsteigen«, rief der Schaffner, »bitte einsteigen.« »Bitte einsteigen in Gottes Verheißungen«, sagte ich zu Etta. »Es lohnt sich, nicht wahr?« »Es ist wunderbar«, antwortete sie, »einfach wunderbar, was Glaube vermag.«

Und das ist die Geschichte von einer, die es wagte, ihren Glauben in die Tat umzusetzen; fortzufahren, wie wenn man besitzt; eine, die sich auf Gottes Treue verließ.

Standhalten im Glauben

Ich erinnere mich noch gut an eine Zeit in meinem eigenen Leben, als ich scheinbar ohne Unterlaß gebetet hatte, ja, fast alles andere getan hatte, was mir bekannt war, und dennoch schien der Himmel leer, der Herr taub zu sein; es gab keine Antwort auf mein Gebet. Ich war am Ende meiner Weisheit und konnte nichts mehr tun. Aber warum antwortete Gott nicht? Ich nahm meine Bibel und betete aufrichtig während ich die Seiten durchblätterte, als meine Augen plötzlich auf genau die Worte fielen: »...alles vollbringen und standhalten« (Epheser 6:13) In dem Augenblick begriff ich die Wahrheit. Ich hatte den Herrn immer wieder gebeten und gebeten, auf meiner Seite gab es jedoch kein Empfangen, und ich sagte mir: »Hier habe ich dem Herrn buchstäblich Vorwürfe gemacht, daß Er mein Gebet

nicht beantwortet, wenn ich doch mein Teil gar nicht getan habe, wenn ich auch meinte, alles nur Erdenkliche getan zu haben. Ich werde tun was dieser Vers der Schrift sagt, nämlich: ›alles vollbringen und standhalten (das Feld behalten)«.«

Und sofort nach diesem Entschluß reihten sich in meinem Gedächtnis folgende Worte aneinander. Obwohl ich sie nie zuvor gedacht hatte, schienen sie tief aus meinem Herzen zu kommen, ein Satz nach dem anderen, bis jeder Vers Gestalt annahm:

»Ich halt die Stellung, zähl es als getan,
Durch Seinen treuen Sohn kommt Gottes Antwort an.
Es ist Sein Wort, es kann niemals versagen,
Wenn auch der Hölle Kräfte jetzt losschlagen.
Ich halte daran fest, die Verheißung, die ist mein,
Sie wird's, komm was wolle, bis in Ewigkeit sein.
Ich halt die Stellung, zähl es als getan,
Durch Seinen treuen Sohn kommt Gottes Antwort an.
Er hat nie versagt, Seinen Namen preist,
Weil Jesus Christus sich als derselbe erweist.
Ob Gedeih oder Verderb, Tod oder Leben,
In jeder Prüfung werde ich Ihm mein Vertrauen geben.

Ich glaubte, daß der Herr mich gehört hatte, Sein Wort nicht versagen konnte und was ich erbat, absolut Seinem Willen entsprach. Deshalb fing ich an, Ihn zu loben und Ihm zu danken, daß die Antwort unterwegs war. Und da »alles vollbracht« und wohl ausgerichtet war, hielt ich stand mit echter Erwartung, die vollständige Verwirklichung bald zu sehen. Innerhalb von sechs Stunden war das Gebet eindeutig beantwortet, doch konnte ich Ihn nicht mehr loben, als in dem Moment als ich die Glaubenshaltung bezüglich Seines Wortes einnahm, denn so groß war meine Gewißheit gewesen und so heftig meine Erwartung, daß die Antwort im Glauben bereits mein war. »Ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht« – eine Überzeugung von Dingen, die unsichtbar sind. (Hebräer 11:1) Ich weiß, wie tief verwurzelt der natürliche Wunsch nach irgendeinem sichtbaren Beweis für die Gewährung unserer Bitte ist, aber irgendeinen anderen Beweis als Gottes Wort haben zu wollen ist nicht Glaube. Gott sagt es und das genügt. Wer im Glauben wandelt, braucht keinen anderen Beweis als das. Wir werden sehen, weil wir geglaubt haben. Wir glauben NICHT, weil wir gesehen haben. David sagte in Psalm 27:13: »Ach, wenn ich nicht die Zuversicht hätte, die Güte des Herrn zu schauen im Lande der

Lebendigen.« Er hat es also noch nicht gesehen. Bis dann muss er »glauben, um zu sehen« (wenn wir eine glaubende Haltung eingenommen haben, aber noch nicht die volle Verwirklichung sehen. Das ist die Zeit der Prüfung. Der Prophet Daniel machte diese Prüfung durch und der Herr sprach folgende Worte zu Ihm: »Von dem ersten Tage an, da du von Herzen begehrtest zu verstehen und du anfangst dich zu demütigen vor deinem Gott, sind deine Worte erhört worden.« (Daniel 10:12); dennoch heißt es in Gottes Wort, daß es drei Wochen dauerte, bis Daniel die Antwort erhielt, wenn er auch vom ersten Tag an erhört wurde. Welch süßer Trost diese Geschichte in sich birgt, denn nun können wir zu unseren eigenen Herzen sagen: Vom ersten Tag, da du betest, hat Er dich erhört!

Die Antwort kommt,
Angst sei ferne von dir,
Die Antwort kommt
Sie ist fast schon hier.
Behalt deinen Glauben,
Vertraue und folge!
Die Antwort kommt,
Sie ist auf dem Wege. (Phil Kerr)

An diesem Punkt würde ich gerne einen weiteren Vers der Schrift hinzufügen. Es ist einer der kostbarsten Glaubensverse in Gottes Wort: »Denn wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe.« (Hebräer 4:3)

Manchmal wäre es fast amüsant, wenn es nicht so ernst wäre, wenn man sieht, wie schwierig es für viele ist, dieses einfache Prinzip des Glaubens zu begreifen, das ihnen so viele Segnungen und eindeutige Antworten auf ihr Gebet garantieren kann. Schwierig vielleicht, weil es so einfach ist.

Unzählige Male habe ich mit Leuten gebetet, wobei wir uns auf einige wunderbare Verheißungen aus Seinem Wort beriefen, und ich meinte, daß alles seine Richtigkeit hätte und innerhalb Seines Willens wäre und wir Ihn so richtig für die Antwort loben könnten. Aber wenn ich mich von meinen Knien erhob, stellte ich dann zu meinem Erstaunen fest, daß die Betreffenden, mit denen ich gebetet hatte, ganz und gar nicht glaubten, sondern bloß hofften, daß der Herr sie irgendwie gehört hatte. Immer wieder sagte ich dann: »Es liegt nur an dir zu glauben um es auch zu empfangen, glaube einfach Schwester, glaube einfach!« Und sie wiederholten dann gewöhnlich die Worte, aber vom Ausdruck ihres Gesichtes konnte ich ablesen, daß sie in diesem Augenblick nicht glaubten, sondern nur eine unbestimmte Hoffnung hegten, auf irgendeinen zukünftigen Beweis, daß Gott dieses Gebet erhört hatte.

Und manchmal kamen sie dann Monate oder sogar Jahre später aufgeregt wie ein Kind zu mir, mit strahlendem Gesicht und jauchzend im Geist, als ob sie gerade eine sensationelle neue Entdeckung gemacht hätten, von der ihnen noch niemand auch nur ein Wort gesagt hätte. »Weißt du Schwester, der Herr hat mir gerade etwas ganz Wunderbares offenbart, ich brauche nur zu glauben, daß ich empfangen, genau wie Markus 11:24 sagt: »Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, daß ihr's empfangen habt, so wird's euch zuteil werden.« Oh, es ist so wunderbar herauszufinden, daß ich nur zu glauben brauche.« Etwas müde antwortet man dann etwa: »Genau das versuche ich dir seit zwei Jahren zu erklären.«

Dann kam es vor, daß sie mich ganz überrascht ansahen und sagten: »Oh, das versuchtest du mir zu erklären?« Doch letzten Endes muß wohl Gottes Geist das Herz erleuchten, damit es dieses große Prinzip des Glaubens versteht. Bitte Ihn, und Er »vermag in noch weit höherem Maße zu tun, als wir bitten oder verstehen«. (Epheser 3:20)

DAS STANDHALTEN IM GLAUBEN wird beschrieben in Epheser 6:13, wo es heißt, »Darum ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, auf damit ihr am bösen Tage Widerstand leisten und alles vollbringen und standhalten könnt.« Und dann wird sehr ausführlich beschrieben, was wir genau tun sollen, wenn wir etwas vom Herrn möchten. In anderen Worten: »wie man Dinge von Gott bekommt.«

Nehmen wir diese Rüstung Teil für Teil zur Hand und legen wir sie an, bereit loszuziehen und uns dem Feind zu stellen, der uns natürlich auf Schritt und Tritt bekämpfen wird in seinem Bestreben, uns daran zu hindern, Dinge von Gott zu bekommen. Er ist ein so starker Feind, daß keine natürliche Kraft seinen Anschläge Herr wird. In Epheser 6:12 heißt es: »Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit (geistigen) Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.«

Aber mit dieser Rüstung, die der Herr uns gibt, sind wir glänzend gewappnet, um selbst seinen wütendsten Angriffen standzuhalten.

Als erstes bemerken wir, daß er sagt:

»DARUM ERGREIFT DIE GANZE WAFFENRÜSTUNG GOTTES.« (Vers 13) Wir brauchen diese Rüstung nicht HERZUSTELLEN, Gott hat das bereits getan. Wir brauchen sie nur zu ERGREIFEN. Die Schrift sagt, wir sollen sie ergreifen, um sie »am bösen Tage« zu verwenden; das heißt, zu den Zeiten, wenn Satan besonders heftig angreift – und er kann jederzeit

losbrechen, denn es ist ein ständiger Krieg. »Damit ihr Widerstand leisten und alles vollbringen und standhalten könnt.« Standhalten bedeutet soviel wie die Stellung halten, nicht nachgeben oder fliehen. (Wir haben das bereits ausführlich besprochen).

»AN EUREN LENDEN MIT WAHRHEIT GEGÜRTET« (Vers 14), das heißt mit Aufrichtigkeit. Wahrheit ist das Band, das die fließenden Gewänder hoch- und zusammenhält, damit ein christlicher Soldat beim Kampfe nicht behindert wird. Aufrichtigkeit ist für den Stand des Glaubens absolut notwendig, denn wir haben es mit dem Herrn höchstpersönlich zu tun und alle Täuschungen und Listen werden vom Geist Gottes sofort ans Licht gebracht werden.

»ANGETAN MIT DEM PANZER DER GERECHTIGKEIT.« (Vers 14) Selbstverständlich muss, damit man Dinge von Gott bekommt, im Herzen alles richtig sein: jede nicht eingestandene Sünde im Leben wird den Glauben hindern. Alles Gott nicht Hingegebene wird vor dich treten und dich zur Zeit der Prüfung schwer anklagen. Laß dich aber dadurch nicht entmutigen, denn Gott verlangt absolut keine Vollkommenheit. Er verlangt nur, daß wir unseren Willen auf Seine Seite bringen und von ganzem Herzen versuchen, unser Bestmögliches zu tun. Hier stolpern viele und sagen: »Oh, ich bin nicht gut genug, andere sind vielleicht würdig aber nicht ich.« Und dennoch ist tief in ihrem Herzen der sehnliche Wunsch, das Richtige zu tun und ein großes Verlangen, dem Herrn zu gefallen. Das ist alles was Er verlangt: vollkommene Hingabe, bedingungslos sich auszuliefern, so dass alles auf dem Altar liegt und dann wird Er das Übrige tun.

»UND BESCHUHT AN DEN FÜSSEN MIT BEREITSCHAFT FÜR DAS EVANGELIUM DES FRIEDENS.« (Vers 15) Das bezieht sich auf die Militärstiefel, die von den Soldaten dieser Zeit verwendet wurden und illustriert die Vorbereitung, die Bereitschaft auf den Marsch. Der christliche Soldat sollte jederzeit bereit sein, alles, was Gott will, zu tun und zu er-leiden.

»UND ERGREIFT BEI DEM ALLEM DEN SCHILD DES GLAU-BENS, MIT DEM IHR'S ALLE FEURIGEN PFEILE DES BÖSEN WER-DET LÖSCHEN KÖNNEN.« (Vers 15) Der Glaube ist »ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.« (Hebräer 11:1) Glaube ist eine Haltung des Herzens, die das nicht Sichtbare nennt, nennt, als sei es schon greifbar. »Gott, der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein

ruft.« (Römer 4:17) Wenn wir Gott bitten, uns etwas sehen zu lassen, ehe wir glauben, dann ist das nicht Glaube sondern Unglaube. Du sagst, das ist eine seltsame Lehre, aber wir wissen, daß nicht ein Geschäft in dieser Welt ohne genau dieses Prinzip des Glaubens als Grundlage abgewickelt wird. Doch die natürliche Haltung des Menschen gegenüber Gott ist die: während er den Menschen beim Wort nimmt, weigert er sich, Gott in gleicher Weise zu glauben. »Und davon reden wir auch, nicht mit Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern mit Worten, die vom Geist gelehrt sind, indem wir Geistliches für geistliche Menschen deuten. Das Trachten des Fleisches (dem Gegenteil von Geist) ist Feindschaft wider Gott.« (1.Ko-rinther 2:13; Römer 8:7) Warum danken wir einem Menschen gleich nachdem er uns ein Versprechen gegeben hat, ehe auch nur der geringste Beweis zu sehen ist, daß er es halten wird? Doch dann sind wir nicht bereit, Gott für Seine Verheißungen zu danken lange bevor wir die Erfüllung sehen!

Man hat dies die Positionsbestimmung des Glaubens genannt. Es ist die Sicherheit durch Gottes Wort, die wichtig ist. Ein großer Lehrer der Bibel beschrieb dies ganz wunderbar in der Illustration des Seefahrers, der all seine Peilungen bei Sonnenschein vornimmt und wenn alles schön und gut ist; dann, wenn der Sturm in der Nacht kommt und er sich nicht länger auf die Sicht verlassen kann noch Gelegenheit hat, seine Peilungen neu zu machen, segelt er im Vertrauen auf seine Berechnungen. Er verläßt sich ganz auf die Peilungs-Ergebnisse, die er bei Sonnenschein erhalten hat. Genauso nimmt der, der etwas von Gott erhält, eine Verheißung aus Seinem Wort, besteht darauf und rechnet von diesem Augenblick an ganz sicher damit, ganz gleich was geschieht, nach dem er die Verheißung in Anspruch genommen hat. Und obwohl er vielleicht nicht einmal die Hand vor Augen sehen kann, fährt er im Vertrauen auf die Peilungen. Er sagt: »Zu diesem Zeitpunkt berief ich mich auf diese Verheißung des Herrn, und ich bestehe immer noch darauf, ganz gleich, ob ich in völliger Dunkelheit segle.« Denn durch Römer 4:21 »sind wir völlig überzeugt, was Er verheißen hat, das vermag Er auch zu tun.« Dann schauen wir nicht auf die Wellen, den Nebel oder den Sturm – die Umstände – sondern halten unsere Augen ganz einfach auf diese Verheißung aus der Schrift gerichtet. Jemand bemerkte ganz richtig: »Für jeden Blick auf deine Probleme wirf hundert Blicke auf die Verheißung Gottes.« Dies wird dir und anderen manchmal töricht vorkommen, aber du kannst es dir leisten, einen törichten Eindruck zu machen, wenn du Gottes Wort hochhältst, denn du ehrst Gott allein, wenn du entgegen allen Gefühlen, Umständen und Bedingungen Seinem Wort glaubst.

Glaube ist nicht irgendeine große Sache, nicht irgendein herrliches Gefühl, ein wunderbares Empfinden, wie viele meinen. Glauben haben bedeutet einfach, GOTT BEI SEINEM WORT ZU NEHMEN. Glaube sagt Amen auf alles, was Gott sagt. Glaube ist das vorbehaltlose Vertrauen in die Glaubwürdigkeit eines anderen. Du sagst einem Menschen, daß du keinen Glauben in ihn hast und daher kein Geschäft mit ihm abwickeln kannst. Genauso sagt Gottes Wort: »Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen.« (Hebräer 11:6) Durch Vertrauensverlust auf Seiten der Menschen kommt es zu harten Zeiten, und genauso gibt es »harte Zeiten« im Glaubensleben, wenn ein Mann oder Frau das letzte bißchen Vertrauen in das Wort Gottes verliert. In Hebräer 11:1 wird es deutlich ausgedrückt: »Der Glaube ist ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht – eine Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.« Genau wie die Hand deines Körpers sich ausstreckt und etwas ergreift, so ist der Glaube die Geistige Hand die nach etwas langt, die Verheißungen Gottes nimmt; und sie anwendet.

Gott hat uns fünf Sinne gegeben: Fühlen, Sehen, Hören, Schmecken und Riechen. Wenn wir etwas Süßes schmecken, haben wir den Beweis, daß es so ist, weil unser Geschmackssinn uns diesen Beweis geliefert hat. Ganz gleich was andere sagen, wir WISSEN, es ist so, weil wir den Beweis haben. Dasselbe kann man auch auf die anderen Sinne anwenden. Im geistigen Leben nun gibt Gott uns Glauben, um von geistigen Dingen zu uns zu sprechen, genauso wie unsere fünf Sinne uns die Beweise zeitlicher Dinge liefern. Wir akzeptieren, was unsere fünf Sinne uns sagen. Warum akzeptieren wir dann nicht Glauben als den Beweis, denn alles, was wir im Glauben annehmen, wird geschehen und absolute Wirklichkeit für uns werden. Jesus spricht in Matthäus 8:13: »Dir geschehe, wie du geglaubt hast.« Genau wie unser Geschmackssinn Beweis ist, daß das, was wir zu uns nahmen, süß etc. war, so ist unser Glaube der Beweis, daß wir besitzen, was wir erbeten haben. Glaube ist nicht etwas Ungewisses, sondern eine treibende Kraft, die in der geistigen Welt genauso sicher arbeitet wie die unsichtbare, treibende Kraft in der Welt der Materie. In der Gesellschaft, das heißt in der menschlichen Sphäre, ist der Glaube eine Kraft, die Familien verbindet und Freundschaften schmiedet. Er ist das wichtigste Fundament für das Vertrauen in der Wirtschaft und bei Geschäftsabwicklungen zwischen Menschen. Warum erscheint es uns dann so sonderbar, daß dasselbe Prinzip auf das geistige Reich angewandt werden sollte? Denn genau wie eine unsichtbare Anziehungskraft die Welt der Materie zusammenhält und ein unsichtbares Prinzip die gesellschaftliche und kommerzielle Welt zusammenhält, genauso ist ein unsichtbares Gesetz des

Glaubens die tieferliegende Kraft, welche die geistige Welt zusammenhält. Es ist die mächtigste Kraft in der geistigen Welt, die aktive, kreative Kraft, die Wirkung zeigt und Dinge geschehen läßt. Nur weil der Glaube an Gottes Verheißungen nicht im natürlichen Bereich liegt, so ist er trotzdem und nichtsdestoweniger eine echte, aktive Kraft im Universum.

Glaube ist praktisch. Das Gesetz des Glaubens ist genau so real wie jedes andere von Gottes Gesetzen. Und so sagt Gott auch: »Der Gerechte wird aus Glauben leben. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.« (Hebräer 10:38; 11:6; 1.Johannes 5:4) Und dann, wie gesagt, gibt Er uns eine sehr einfache und klare Definition des Glaubens: »Der Glaube ist eine Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.« – Doch wollen wir jetzt die restlichen Teile unserer Rüstung anlegen.

»UND NEHMT AN EUCH DEN HELM DES HEILS.« (Epheser 6:17) Der Kopf des Soldaten ist einer der wichtigsten Körperteile, die geschützt werden müssen, denn ihn können die tödlichsten Schläge treffen, und es ist der Kopf, der den ganzen Körper lenkt. Der Kopf ist der Sitz des Verstandes. Er wird, wenn er sich die sichere Hoffnung des Evangeliums zu eigen gemacht hat, falsche Lehren nicht aufnehmen, noch Satans Versuchungen zu verzweifeln, nachgeben. Der Helm ist dem Schild des Glaubens hinzugefügt und ist sein untrennbarer Begleiter.

»UND DAS SCHWERT DES GEISTES, WELCHES DAS WORT GOTTES IST.« (Vers 17) Wenn wir Gott um etwas bitten, ist es absolut notwendig, daß wir uns auf die Autorität Seines Wortes berufen können. Wir müssen uns Seine Verheißungen zu eigen machen, sie nicht nur auswendig lernen, sondern sie tief in unsere Herzen einpflanzen, als Teil unseres Wesens, wir müssen die Autorität in Gottes Wort finden, und dann wird der Glaube von selbst kommen. Gottes Wort sagt: »So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.« (Römer 10:17) Du kannst nie Glauben für etwas haben, wenn du nicht sicher bist, daß Gott dir die Autorität gegeben hat, darum zu bitten. Wenn du wirklich glaubst, die Schrift meine es ernst, wenn es heißt: »Alles, was ihr bittet...«, dann wirst du für »alles« Glauben haben. Man kann die Wichtigkeit, einige der herausragendsten Verheißungen auswendig zu lernen, unmöglich überbetonen. Hier sind einige, die vielen Glaubenskriegern in vielen Jahren eine große Stütze gewesen sind: Markus 11:24: »Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, daß ihr's empfangen habt, so wird's euch zuteil

werden.»; Markus 9:23: »Jesus aber sprach zu ihm: »Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt.« 1. Johannes 5:14: »Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Ihm, daß, wenn wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns.« 1. Johannes 5:15: »Und wenn wir wissen, daß Er uns hört, was wir auch bitten, so wissen wir, daß wir erlangen, was wir von Ihm gebeten haben.« Jeremia 33.3: »Rufe mich an, so will ich dir antworten, und will dir große und gewaltige Dinge anzeigen, die du nicht kennst.«

Du wirst vielleicht nicht eine große Anzahl Verheißungen auswendig lernen können, aber selbst eine oder zwei werden deinen Glauben in Zeiten der Not stärken, daß du dich wundern wirst, wie du je ausgekommen bist, ohne sie zu kennen.

Acht praktische Vorschläge

Ich denke, es wird dir helfen, wenn ich (so kurz wie möglich) diese Gedanken zu den folgenden Schritten zusammenfasse:

Erstens: **VOLLE HINGABE** an den Herrn – gänzlich und bedingungslos. Jeder Teil deines Lebens, der Vergangenheit und Zukunft, des Herzens und Sinnes, des Willens und Gefühls, deiner Hoffnung und Wünsche, Pläne und Ziele muß auf den Altar gelegt werden; einfach alles.

Zweitens: **STUDIERE GOTTES WORT**, um deinen Glauben zu stärken! Lies eine Verheißung nach der anderen, bis sie tief in deinem Herzen verwurzelt sind.

Drittens: **LERNE** wenigstens eine Verheißung **AUSWENDIG!** Beherrsche sie gründlich (drei oder vier, wenn möglich).

Viertens: **BERUFE DICH** vor dem Herrn mit Bestimmtheit **AUF DIESE VERHEIßUNG!** Halt sie Ihm hin und sage: »Dies ist Dein Wort, auf daß ich durch Deine Veranlassung hoffe«.

Fünftens: **SCHLIESSE DEN HANDEL** mit Gott! Lege die Transaktion genau fest, schreib buchstäblich deinen Namen auf die gestrichelte Linie. Denn du sollst es wirklich als getan betrachten!

Sechstens: **BETRACHTE ES ALS GETAN!** Es ist jetzt eine erledigte Sache! Du musst nicht noch einmal auf die Sache zurückkommen, außer um auf den Zeitpunkt des Handels hinzuweisen und zu sagen: »Damals habe ich die Sache beschlossen und den Stand des Glaubens genommen.« Jetzt wo ich »alles wohl ausgerichtet« habe, »halte ich stand«.

Siebtens: **STEHE** jetzt **AUF DER VERHEIßUNG**, auf die du dich berufen hast! Stehe auf dem Wort Gottes; Stehe, weiche nicht vor den Anschlägen des Feindes; **STEHE**, wenn auch Zweifel und Ängste dich vertreiben wollen; **STEHE** und sage: »Ich glaube an Gottes Wort, an Stelle von allem anderen; ich glaube, wenn auch jeder meiner natürlichen Sinne dagegen spricht. »Gott ist wahrhaftig und alle Menschen Lügner.« (Römer 3:4)

Achtens: **LOBE GOTT!** Dank ihm schon jetzt für die Antwort, lobe Ihn für Seine Treue! Das Paket ist noch nicht an deiner Tür abgeliefert worden, aber du hast mit Ihm über das königliche Telefon den Handel vollzogen und in deinem Herzen ist ein süßes Vertrauen und eine kostbare Gewißheit in Seine Verheißung, während du wartest, bis es an der Tür läutet. Wir begannen mit Gebet, aber wir enden mit Lob. »Es hat euch noch keine Versuchung erfaßt als nur menschliche; Gott aber ist getreu, der euch nicht über euer Vermögen wird versucht werden lassen, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt.« (1. Korinther 10:13)

Unternehmungen des Glaubens

Zum Abschluß dieses kleinen Gesprächs bitte ich euch inständig, ohne Scheu einige neue Unternehmungen des Glaubens zu wagen. Es gibt viele Abenteurer auf der Welt. Gewaltige Vermögen wurden für Entdeckungsreisen ausgegeben. Viele riskierten ihr Leben und viele haben es um der Entdeckung eines neuen Gebietes willen eingebüßt.

Können wir uns als Christen nicht mittels der Verheißungen Gottes in neue Bereich des Glaubens und der Segnungen vorwagen? Können wir nicht auch ein Risiko eingehen und unberührte Höhen erklimmen? Sind wir so ängstlich, fehlt es uns so sehr an Mut, daß wir uns gestärkt durch Seine Verheißungen, nicht vorwagen und alles auf Seine Treue setzen? Ganz

gleich, ob Petrus für einen Augenblick in den Wellen versank, wenigstens hatte er den Mut zum Risiko. Werden wir immer innerhalb der selben engen, festgelegten Grenzen bleiben? Wenn wir uns nicht hinauswagen und Sein Wort auf die Probe stellen, werden wir nie wissen, was Er mit den »großen und gewaltigen Dingen« meint, von denen Er in Jeremia 33:3 spricht: »Rufe mich an, so will ich dir antworten, und will dir große und gewaltige Dinge anzeigen, die du nicht kennst.« Sein Wort sagt, daß Er dich zu einem größeren Ort führen wird. Er wird dir »etwas Neues zeigen«. Wie kann ich wissen, ob ich wenig oder viel oder ob ich überhaupt Glauben habe, wenn ich Seine Verheißungen nicht auf die Probe stelle; wenn ich nichts im Glauben unternehme. Eines Tages wird es eine Krise in deinem Leben geben, in der nur Gott dir helfen kann und du wirst starken Glauben nötig haben – du wirst wissen müssen, wie du diese Verheißungen in deiner Verzweiflung anwenden musst.

Dann gibt es auch die wunderbare Möglichkeit des Segens und Dienstes für andere, wenn du siehst, wie Gottes Wort sich in ihrem Leben erfüllt. Die Möglichkeiten des Glaubenslebens sind wirklich grenzenlos! Niemand wage unseren Glauben zu einzuschränken! Von dem was Gott für uns bereitet hat, haben wir erst die Dämmerzone berührt. Jesus sagte: »Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.« (Johannes 10:10) Das Glaubensleben ist wahrlich ein Leben mit mehr als zur Genüge. Die Verheißungen Gottes sind so zahlreich, so allumfassend, daß es für jedes Bedürfnis eine Verheißung gibt, denn es gibt Hunderte von Verheißungen in Gottes Wort; reichliche Verheißungen, unfehlbare unerschöpfliche, allergrößte und kostbare Verheißungen...» STRÖME, DIE NIE VERSIEGEN«.

Gabe oder Geber?

Willst du einen Segen ohne den Segner? Eine Gabe ohne den Geber? Es erscheint gänzlich undenkbar, dass es jemand geben könnte, der die Segnungen des Herrn möchte und dennoch nicht den Herrn selbst will, dass jemand nach Seinen Gaben trachtet und nicht wünscht, den Geber zu finden; dennoch geschieht dies manchmal. Es gibt Leute, die sich nicht ganz so hingeben wollen, wie es notwendig ist, um mit Christus persönlich in Kontakt zu kommen. Sie lesen Bücher über Seine Segnungen und Verheißungen, bitten andere für sie zu beten, besuchen die verschiedensten Versammlungen, doch dass sie mit Ihm im Gebet allein sind und vor Ihm

mit offenem Herzen verharren, bis Er Gelegenheit hat, mit ihnen persönlich zu handeln, das wollen sie nicht tun. Sie scheuen diesen Kontakt unter vier Augen mit Ihm, denn Er könnte ihnen direkt ins Gesicht schauen und zu ihnen über einige kleine Angelegenheiten sprechen, über die sie lieber hinwegsehen würden. Sie wollen nichts mit ihm PERSÖNLICH zu tun haben, denn im Licht Seiner Gegenwart könnte es zu einigen Offenbarungen kommen, für die sie noch nicht bereit sind. Sie suchen keinen PERSÖNLICHEN KONTAKT, denn sie sind noch nicht bereit, jetzt schon den für solchen Kontakt erforderlichen Preis zu bezahlen. »Nein, folgen wir lieber in großer Distanz«, denken sie sich, »versuchen wir die Segnung auf andere Art zu erhalten, als dem strahlenden, weißen Scheinwerferlicht Seiner Gegenwart zu nahe zu kommen.« Es würde sie zuviel kosten – eine Prüfung des Herzens, zu der sie nicht bereit sind. »Strecken wir lieber nicht die Hand aus und BERÜHREN IHN, wie die Frau in alter Zeit den Saum Seines Gewandes berührte, denn Er würde sich gewiß umdrehen und fragen: ›Wer hat mich angerührt?‹ Und dann würde ein Gespräch folgen, das gewiß Licht auf einige Dinge werfen würde, die besser im Schatten verborgen blieben, am Rande der Menge. Nein, versuchen wir lieber nicht, Ihn zu berühren, denn das heißt, bedingungslose Hingabe, ungeteilte Treue, eine wahre Prüfung des Herzens. Lassen wir das Herz lieber ganz aus dem Spiel und gebrauchen wir Verstandes-Glauben anstatt Herzensglauben.« Solche Überlegungen stellt, wenn auch vielleicht unbewußt, der an, der den Segen ohne den Segner, die Gabe ohne den Geber will. Aber Verstandesglauben wird keinen Segen bringen, und es gibt keine Gaben ohne den Geber, denn CHRISTUS PERSÖNLICH ist die Erfüllung jeder Verheißung; die Lösung für jedes Problem; die Antwort auf jedes Bedürfnis. Ohne Ihn könnt ihr nichts tun. Ihr müßt in persönlichen Kontakt mit Ihm treten. Du müßt persönlich mit Christus zu tun haben. DU MUSST JESUS BERÜHREN; denn es GIBT keine Gaben ohne den Geber, keine Segnungen ohne den Segner! Schließlich ist es doch die leichteste und schnellste Art, einfach direkt in das weiße, alles erleuchtende Licht Seiner Gegenwart zu treten, alle Schranken niederzubrechen, alle Vorwände fallen zu lassen, sich völlig hinzugeben. Wer einen anderen Weg hochklettert und versucht, die Vorrathshäuser des Himmels zu berauben, ist ein Dieb und ein Räuber. Du kannst nicht die Schlösser zu Gottes Schatzkammer knacken. Du müßt durch die Tür eintreten. Christus selbst ist die Tür. Das ist die höchste Segnung, der größte Nutzen des Glaubenslebens, die höchste Belohnung – dass es dich in persönlichen Kontakt mit dem Herrn selbst bringt – direkt in die Gegenwart des Gebers, des Königs der Könige. Dieser Kontakt ist mehr wert als all die Gaben. Dieser persönliche Kontakt ist viel gesegneter als all die Segnungen, denn dadurch

werden nicht nur deine materiellen Bedürfnisse erfüllt, sondern auch deine geistigen Bedürfnisse und es eröffnet der Seele neue, herrliche Ausblicke, neue Gipfel der Errungenschaft und Visionen der Reichtümer in Christus Jesus, von denen du nie auch nur geträumt hast. Für diejenigen unter euch, die nach einer Segnung trachten, die »Dinge von Gott« bekommen wollen, möchte ich mit diesem einen Vers der Schrift schließen. Lass ihn tief in dein Herz einsinken und mein aufrichtiges Gebet ist, dass du in deinem Leben Erfüllung findest. »Hab deine Wonne (Lust) AM HERRN, und Er gibt dir, was dein Herz begehrt«. (Psalm 37:4) Oh, dass Gott es jetzt in diesem Augenblick jedem einzelnen offenbaren möge, damit wir alles Nebensächliche schnell hinter uns bringen, dass es Christus persönlich, nur Jesus ist, der das größte Bedürfnis in unserem Leben darstellt; die einzige Quelle der Versorgung. Offenbare uns, o Herr, dass wir die Segnungen nicht ohne den Segner haben können, den Sieg nicht ohne den Sieger, das Licht nicht ohne die Sonne der Gerechtigkeit, den Duft nicht ohne die Rose von Saron, Heiligkeit nicht ohne den Heiligen, Heilung nicht ohne den Heiler, das Leben zur Genüge nicht ohne den Lebensspender denn Jesus ist ALLES und IN ALLEM, die Quelle der Versorgung, der STROM, DER NIE VERSIEGT!